Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werkthätigen Bevölkerung.

Mit der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt".

Der „Lübecker Volksbote" erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Altefähre 35/37, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4069a 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennige, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfennige, auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Morgens in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 252. Sonntag, den 27. Oktober 1895. 2. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt".

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Bundesrath hielt am Donnerstag eine Sitzung ab. Der Entwurf eines Bürgerlichen Gesetzbuches wurde dem zuständigen Ausschuß überwiesen. Der am 16. Juli dieses Jahres in Bern abgeschlossenen Zusatzvereinbarung zum internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr vom 14. Oktober 1890 wurde die Zustimmung ertheilt, ebenso der Vorlage vom 13. September d. Js., betreffend die Errichtung eines Freibezirks in Neufahrwasser und dem Ausschußantrage, bezüglich der Vorlage, betr. die Ausdehnung der Invaliditäts- und Altersversicherung von Hausgewerbetreibenden der Textilindustrie. Der Resolution des Reichstages betreffend die Abänderung des Artikels 32 der Reichsverfassung (Gewährung von Tagegeldern und Reisekosten an die Mitglieder des Reichstags) wurde keine Folge gegeben. Der letzte Beschluß ist bereits eine „olle Kamelle".

Die Reichstagsersatzwahl in Dortmund fand gestern (Freitag) statt. Je näher der Entscheidungstag heranrückte, desto schärfer wurde der Wahlkampf. Das erklärt sich aus den Parteiverhältnissen des Kreises sehr leicht, wenn es nicht schon an sich selbstverständlich wäre. Der Sozialdemokratie stehen Nationalliberale und Zentrum in fast gleicher Stärke gegenüber. Die ersteren aber haben den Vortheil, daß der ganze offizielle und Unternehmerapparat für sie arbeitet. Das Stimmenverhältniß der Parteien war bei der Wahl 1890 folgendes: Nationalliberale 11,815, Zentrum 10,191, Sozialdemokratie 10,422 Stimmen. Die Hauptwahl von 1893 zeigt folgendes Ergebniß: Nationalliberale 16,284 Stimmen, Zentrum 13,188 Stimmen, Sozialdemokratie 17,170 Stimmen. In der darauf folgenden Stichwahl bekam der nationalliberale Kandidat Möller 21,589, unser Kandidat Genosse Tölcke 21,525 Stimmen. Eine Stichwahl ist dieses Mal ebenfalls unerläßlich und, soviel gilt als sicher, mit dem Kandidaten unserer Partei. Ob die Nationalliberalen oder das Zentrum mit unserem Kandidaten in Stichwahl kommen, läßt sich zur Zeit nicht beurtheilen. Die Nationalliberalen haben mit der nochmaligen Aufstellung des Herrn Möller, nachdem er zwei Mal im unrechtmäßigen Besitz des Reichstagsmandats gewesen, zweifellos keinen guten Griff gethan. Dazu kommt noch, daß Herr Möller sich durch sein Eintreten für das Zustandekommen des russischen und rumänischen Handelsvertrages mit dem Bund der Landwirthe, welcher 1893 seine Wahlunterstützte, überworfen hat. Von Zentrum ist ebenfalls der frühere Kandidat, Lambert Lensing, der Verleger der „Tremonia", wieder aufgestellt. Die Sozialdemokratie rückt in Folge des Ablebens unseres Veteranen Tölcke mit einem neuen Kandidaten, dem Genossen Dr. Lütgenau, ins Feld. Die Agitation unserer Partei ist äußerst lebhaft und findet offenbar guten Boden, wozu der Essener Meineidsprozeß nicht wenig beigetragen hat. Hoffentlich gelingt es dieses Mal, den Kreis zu erobern. Leicht wird es nicht sein, weil sich zweifellos in der Stichwahl die Gegner zusammenfinden werden in ihrem Haß gegen die Sozialdemokratie — wenigstens soweit die Führer in Frage kommen. Ob ihnen freilich die Wähler folgen werden, ist nicht so sicher.

Der Berliner „Volksztg." wird aus Dortmund geschrieben: „In die Wahlagitation für die Nationalliberalen ist jetzt außer dem Berghauptmann Täglichsbeck auch noch der Erste Staatsanwalt Haarmann eingetreten. Am Sonntag haben allein im Wahlkreise Dortmund annähernd 50 Wahlversammlungen stattgefunden. Die Nationalliberalen arbeiten mit Aufbietung aller ihnen zu Gebote stehenden Kräfte, Betriebsführer, Steiger, Materalienverwalter 2c. 2c. sind als Vertrauensmänner thätig. Sollten der nationalliberale und der sozialdemokratische Kandidat in die Stichwahl kommen, was wohl sicher ist, so wird Letzterer den Sieg davon tragen." (Ueber das Wahlresultat siehe event. „Neuest. Nachr.")

Die „Politik der kleinen Mittel" empfahl der Landwirthschaftsminister Freiherr v. Hammerstein auf einem Festessen, das ihm zu Ehren in Ratibor veranstaltet wurde. Der Minister machte zuerst den Agrariern ein Zugeständniß, indem er die besondere Nothlage der Landwirthschaft in den Ostprovinzen anerkannte, wandte sich dann aber gegen die agrarischen Hauptforderungen. Der Antrag Kanitz würde der deutschen Landwirthschaft, speziell im Osten, die erhofften Vortheile schwerlich bringen. Das Sinken des Silberpreises sei eine ernste Gefahr; die Staatsregierung erwäge schon Mittel, dieser Gefahr zu begegnen. Der gänzliche Umsturz des jetzigen Münzsystems würde die Betriebskosten der Wirthschaft steigern; es sei zweifelhaft, ob er derselben Vortheile bringen würde. Das nächste Ziel sei, mit einer Reihe einzelner Maßregeln eine Besserung für die Landwirthschaft herbeizuführen.

Gegen Liebknecht hat die Breslauer Staatsanwaltschaft wegen der Eröffnungsrede des Parteitages die Anklage beantragt. Ob Anklage erhoben wird, ist noch nicht entschieden.

Mit der Kandidatur Stöckers in Herford-Halle an Stelle seines Freundes Hammerstein ist es nichts. Wie aus Herford mitgetheilt wird, wurde Mittwoch Nachmittag seitens der konservativen Partei Amtsgerichtsrath Dr. Weihe als Kandidat zur Reichstagswahl aufgestellt. In der Versammlung wurden vorgeschlagen Stietencron, Schemmel, Stöcker. Die Kandidatur Weihe wurde von vielen Landleuten heftig bekämpft, die sich anscheinend von Stöcker noch nicht trennen wollen, den sie bisher wohl nur in der Beleuchtung konservativer Blätter kennen.

Ueber die Ersetzung der Strafkammern durch große Schöffengerichte soll nach einer auch von uns wiedergegebenen Mittheilung des „Vorwärts" der Justizminister die Justizbehörden zu einem Gutachten aufgefordert haben. Wie die „Nationalztg." hört, ist an den Stellen, wo man über eine solche Umfrage unterrichtet sein müßte, von derselben nichts bekannt. Bisher zeigte sich der „Vorwärts" in solchen Sachen stets gut unterrichtet. Wir zweifeln daher durchaus nicht an der Richtigkeit der „Vorwärts"-Meldung. Wenn die „Nationalzeitung" noch nichts gehört hat, so braucht darum die Meldung doch noch nicht unwahr zu sein.

Lübeck und Nachbargebiete.

26. Oktober.

Für neue Marineforderungen ebnet die bürgerliche Presse bereits die Wege. Unsere „Eisenbahn-Zeitung" bringt einen „hochinteressanten" Artikel aus dem Novemberheft der „Deutschen Revue" unter dem Titel: „Was unserer Marine noththut!" zum Abdruck. Es werden in dem Artikel, der von dem bekannten Admiral Werner verfaßt ist, die vorhandenen Küstenbefestigungen als gut bezeichnet. Unsere Handelsmarine dagegen sei nicht genügend geschützt. Die Kreuzer, die wir haben, sind ihren Aufgaben in Bezug auf den Schutz der Handelsschiffe nicht mehr gewachsen. Der Franzose hat bedeutend mehr wie der Deutsche die Wichtigkeit einer starken Flotte erkannt. In der französischen Deputirten-Kammer hat man für Marineforderungen für die nächsten 10 Jahre 800 Millionen Franks bewilligt. Wenn Frankreich 800 Millionen Franks bewilligen könne, so könne doch wohl Deutschland 100 Millionen bewilligen. Es ist also die alte Leier: Frankreich ist Deutschland wieder mal in Bezug auf die Marine um eine Nasenlänge voraus und das kränkt und warnt unsere Patrioten, die nun gleich mitmachen wollen. Nun das Volk wird diesem Galopprennen um stetige neue Forderungen schon ein Ziel setzen.

Nochmals der Industrieverein, die Ausstellung und die Spareinlagen. „Von sehr geschätzter Seite" wird die „E.-Z." darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahl der gerichtlichen Zwangsverkäufe und anderer gerichtlichen Versteigerungen in diesem Jahre bereits eine höhere ist, wie in den Vorjahren. Eine Folge hiervon soll sein, daß mehrere kleine Kapitalisten ihre Gelder aus Furcht, sie verlieren zu können, gekündigt und auf die Sparkassen gebracht haben. Der Gewährsmann der „E.-Z." führt hierauf auch die Mehreinlagen in den beiden hiesigen Sparkassen zurück. Es wäre das ja ein ähnlicher wie der von uns kürzlich angegebene Grund für die Vermehrung der Einlagen. Wenn der Gewährsmann der „E.-Z." Recht hat — und wir zweifeln nicht daran — dann verlieren die Ausführungen über die Spareinlagen, welche kürzlich im Industrieverein gemacht wurden, bedeutend an Werth. Dann beweisen sie gerade das Gegentheil von dem, was sie beweisen sollten, nämlich daß die Ausstellung doch nicht einen so glänzenden Erfolg hatte, wie man es darzustellen beliebt. Der „Eisenbahnzeitung" scheint auch bereits das schlechte Gewissen geschlagen zu haben; sie schreibt nämlich weiter: „Immerhin halten wir diese Mittheilung, wenn sie auch begründet ist, nicht für geeignet, an dem Umstande etwas zu ändern, daß die deutsch-nordische Ausstellung von hohem Nutzen für unsere Vaterstadt sein wird, von den dafür gebrachten Opfern, werden unsere Nachkommen noch die Zinsen ernten." Das glauben wir ganz gerne, nur sind wir der Meinung, daß sich die Zahl dieser Nachkommen auf ein winziges Minimum beschränken wird.

Eine öffentliche Volksversammlung, welche von mindestens 2000 Personen besucht war, fand gestern Abend im „Circus Reuterkrug" statt. In derselben sprach der Naturprediger J. Guttzeit aus Söfflingen über: Das alte Testament in Bezug auf Bildung und Sittlichkeit". In 1½stündigem Vortrage entledigte sich Guttzeit seiner Aufgabe. Der Vortrag, welcher darauf hinauszielte, nachzuweisen, wie wenig geeignet gerade das alte Testament wäre, bildend und sittlich-erhebend zu wirken, wurde beifällig aufgenommen. Mit der nachfolgenden Erklärung erklärte sich die Versammlung stillschweigend einverstanden, wenigstens erfolgte kein Widerspruch.

Erklärung:

„Eine Verfolgung von Meinungen über religiöse Fragen kann eine echte Religion oder Sittlichkeit nicht befördern, sondern nur schädigen, weil dadurch Lüge und Heuchelei die Gundwurzeln alles Schlechten, begünstigt werden.

Insbesondere zeigen die, welche die christliche Religion durch Gewalt schützen wollen, daß sie diese Religion weder haben noch achten, da Christus das Richten verbot und Versöhnung und Frieden predigte.

Ebenso ist es ein Mißbrauch des Wortes „Gott", wenn man die verwerfende Kritik unwürdiger Gottesdarstellungen als Gotteslästerung verfolgt.

Wir verlangen daher im Namen des vorgeschrittenen Geistes der Zeit Aufhebung des Gesetzes-Paragraphen gegen sogenannte Gotteslästerungen. Es darf nicht als sträflich behandelt werden, wenn man das Falsche falsch oder das Schlechte schlecht nennt, wenn man das Lächerliche verlacht oder das Unsittliche branntmarkt."

Stadttheater. Zum Gedächtniß des 100jährigen Geburtstages von Heinrich Marschner hat die Direktion eine Neu-Inszenirung von Marschner's bester Oper, „Hans Heiling", vorgenommen. Die Königin der Erdgeister wird Fr. Horsten, den Heiling Herr Saran singen. „Hans Heiling" wird morgen zum 1. Male gegeben.

Ein verdächtiger Uhrenhändler wurde am Donnerstag hier festgenommen. Der Mann war von Hamburg hier zugereist und hatte an der Trave versucht, alte und neue Taschenuhren, sowie eine Anzahl Ketten zu verkaufen. Da sich der Händler über den Erwerb der Uhren nicht genügend ausweisen konnte wurden die Uhren beschlagnahmt. Es wurden im Ganzen vier Uhren beschlagnahmt und zwar eine silberne Remontoiruhr mit der Nummer 38257, eine Metallremontoiruhr Nummer 3, eine alte silberne Cylinder-Schlüssel-Uhr Nummer 7452, eine ebenfalls alte Cylinderuhr mit der Nummer 8321. Aus der Letzteren ist auch ein in die Innenseite des Deckels eingravirter Name entfernt.

Verhaftet wurde am Donnerstag auf Grund eines Haftbefehls ein Matrose aus Wollin, derselbe soll sich wegen Hausfriedensbruch verantworten.

Hamburg. Senat und Verwaltungsreform. Der Senat hat jetzt Antwort auf die Beschlüsse der Bürgerschaft bez. der Verwaltungsreform ertheilt. Wir beschränken uns in der Wiedergabe dieser Antwort auf das Wichtigste. An dem Gesetz, betreffend Staatsangehörigkeit und Bürgerrecht, hat der Senat nur wenige Aenderungen vorgenommen. Mit der unentgeltlichen Ertheilung des Bürgerrechtes an alle Staatsangehörigen, welche fünf Jahre hintereinander ein Einkommen von 1200 versteuert haben, erklärt er sich einverstanden. Dagegen beantragt der Senat, daß es ihm gestattet sein soll, unter Umständen Ausländern die Erwerbung der Hamburgischen Staatsangehörigkeit auch dann zu ermöglichen, wenn dieselben das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben; ferner, daß auch Ausländer, deren Heimathstaat eine Entlassung aus dem Staatsverbande nicht gestattet, von der Beibringung der Entlassungsbescheinigung entbunden sind. Im Uebrigen sollen Aus-

länder, welche die Staatsangehörigkeit in Hamburg erwerben wollen, auch den Nachweis liefern, daß sie sich dauernd hier niederlassen. Dispensationen hiervon und von der Beibringung einer Entlassungsbescheinigung sollen für jeden Fall dem Senat zustehen. Die Stempelgebühr für die Naturalisationsurkunde soll nach dem Senatsantrag von 90 Mk. auf 50 Mk. herabgesetzt werden. Die Bürgerschaft hatte den Passus im Gesetz gestrichen, wonach unter Polizeiaufsicht stehende Personen das Bürgerrecht nicht erwerben können. Der Senat beantragt die Wiederherstellung des Passus. Der Verlust des Bürgerrechtes bei Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte 2c. soll gemäß dem in Frage kommenden Straferkenntniß zeitlich begrenzt werden, also nicht dauernd sein. Sodann beantragt der Senat, daß ihm das Recht zustehen soll, ausnahmsweise auch solchen Staatsangehörigen die Erwerbung des Bürgerrechtes zu gestatten, die noch nicht fünf Jahre hintereinander ein Mindesteinkommen von 1200 Mk. versteuert haben. Ferner soll der Senat alle Beamten mit einem Amtseinkommen von mindestens 3000 Mk. jährlich verpflichten können, das Bürgerrecht zu erwerben, auch wenn sie noch nicht fünf Jahre das vorgeschriebene Einkommen versteuert haben. Die Verpflichtung zum Erwerb des Bürgerrechtes soll nicht, wie die Bürgerschaft beantragt, schon bei einem steuerpflichtigen Einkommen von 2000 Mk., sondern erst bei 3000 Mk. eintreten.

Hamburg. Am gestrigen 3. Ziehungstage der 7. Klasse der 308. Hamburger Stadt-Lotterie wurden nachfolgende Nummern mit folgenden Hauptgewinnen gezogen:

10 000 Mk. auf Nr. 42529. 5000 Mk. auf Nr. 1315 35287 40781 86254 93878. 3000 Mk. auf Nr. 18706 29669 39524 76295. 2000 Mk. auf Nr. 2237 9076 12817 26951 53333 55752 55786 60564 71787 80944 82008 92263 98756 103534. 1000 Mk. auf Nr. 1041 1109 1321 3553 5703 7090 13099 17824 18160 19275 23086 23725 30471 34304 36936 37348 37411 43330 44076 45503 46057 46745 47152 47553 51447 52194 57491 61021 64308 70641 71223 71718 71935 74595 83408 85339 86497 89672 92606 101707 101729 105909 106003 108245. 400 Mk. auf Nr. 1694 2366 2829 4453 5247 6722 6723 7572 11948 14462 17204 18504 21970 23988 25653 25931 27196 39210 40886 43867 49742 56596 61312 61329 62687 63247 65649 66851 67828 68212 70271 70907 73448 74161 77807 79944 80452 80499 81082 82867 85344 86609 87707 88583 89986 92472 93101 93403 93754 97866 98134 98551 99333 99630 102323 103512 105422 107334 107518 109912 110061 110068 110140 111232 111432 111714 112301 114389 114879 114962. (Ohne Gewähr.)

Kiel. Die vorläufigen Untersuchungen der Schäden des Panzerschiffes „Württemberg" ergaben am Schiffsboden, und zwar an der Steuerbordseite, eine ca. 25 cm breite Einbeulung an den Außenhauptplattungen. Mehrere dieser Platten müssen durch neue ersetzt werden. Die Reparatur wird mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Flensburg. Die erste Strafkammer verurtheilte den Zugführer Winkelmann wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes „unter Annahme besonderer mildernder Umstände" zu drei Tagen Gefängniß. Durch ungenügende Besetzung der Bremsen, die der Angeklagte zu besorgen hatte, war am 17. Februar der Güterzug Nr. 2554 bei der Einfahrt in Wamdrup verunglückt, wobei ein Materialschaden von 20 000 Mark entstanden war. So hat sich denn das traurige Verhängniß erfüllt. Zwanzig Stunden hintereinander hatte die Direktion den Winkelmann in das Dienstjoch gespannt. Als er dann vor Ermattung seinen Pflichten nicht so genügen konnte, wie es sein sollte, geschah das Unglück, das ihn jetzt ins Gefängniß bringt und brodlos macht. So triumphirt die Ausbeutungswuth!

Bremen Der deutsche Dampfer „Thasos", von Hamburg nach Antwerpen ist unterwegs untergegangen. Ein Theil der Mannschaft wurde gerettet und in Terschelling gelandet. Drei Personen sind ertrunken.

Neueste Nachrichten.

Hannover. Genosse Rauch, Redakteur des „Volkswille" ist wegen angeblicher Majestätsbeleidigung, begangen durch einen Artikel „Ein Kaiserwort", zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Dortmund. Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl erhielten Dr. Lütgenau (SD.) 17 514, Möller (NL.) 17 313, Lensing (Z.) 14 579 Stimmen. Allem Anschein nach also Stichwahl zwischen unserem Kandidaten und dem der Nationalliberalen.

Rybnik. Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Pleß-Rybnik, welche Donnerstag stattfand, sind bisher für Frhrn. v. Huene (Z.) 2148, für Radwanski (Pole) 1396 Stimmen gezählt. Die Wahl des Frhrn. v. Huene scheint somit gesichert.

Sprechsaal.

(Dem Publikum gegenüber ohne Verantwortung.)

(Eingesandt.)

Leider etwas spät werde ich auf die Nr. 240 d. Bl. aufmerksam und finde da zu meinem Erstaunen eine Annonce, welche den Barbier Hackmann, Ratzeburger Allee, betrifft, unterzeichnet mit H. Schwartz. Daß diese Annonce nur den Zweck haben soll, dem neuetablirten Barbier Blaje, ebenfalls Ratzeburger Allee wohnhaft, die Lebensader abzubinden, sehe ich vollständig ein; da eine solche Manipulation unter Geschäftsleuten, wenn sie Konkurrenten sind, nichts Neues ist, so wäre es mir nicht eingefallen, den engbegrenzten Raum dieses Blattes in Anspruch zu nehmen. Wenn ich aber trotzdem an dieser Stelle das Wort ergreife, so ist ein anderer Umstand bestimmend für mich. Die Hauptkundschaft der beiden Barbiere sind die Anwohner der Ratzeburger Allee, Elswigstraße, Kahlhorststraße 2c., zum größten Theil also Arbeiter.

Nun sollte man aber von der Lübecker Arbeiterschaft verlangen können, daß sie bereits soweit aufgeklärt ist, daß sie in erster Linie nur solche Geschäftsleute unterstützt, welche die Sache der Arbeiter unterstützen, zum wenigsten ihr nicht schroff gegenüberstehen. Das Wenigste, was ein Arbeiter von einem solchen Geschäftsmann verlangen kann, ist doch, daß die Arbeiterpresse ausliegt oder derselbe darauf abonnirt hat.

Es ist deshalb nicht zu verwundern, wenn sich die Gunst der Arbeiter einem solchen Manne zuwendet, der es ehrlich mit der Arbeitersache meint und nicht mit Unwahrheiten seine Kundschaft an der Nase herumführt. Ob dieser H. Schwartz von der guten Bedienung des betr. Hackmann wirklich so stark überzeugt war, daß er seinem bedrängten Herzen durch eine Annonce in diesem Blatte Luft machen mußte; ob dieser Sch. wirklich nicht wußte, daß er für einen Mann Reklame schlug, dem es noch vor Kurzem nicht einfiel, den Volksboten zu abonniren, alles Dieses lasse ich dahingestellt.

Den Arbeitern der Ratzeburger Alle, Elswigstraße, Kahlhorststraße 2c. möchte ich aber empfehlen, nur solche Leute zu unterstützen, die der Arbeitersache auch wirklich nahestehen. Mögen sie nicht solchen Leuten ihre Groschen zuwenden, welche kein Geld für ein Abonnement des Volksboten übrig haben, wohl aber für freisinnige Kegelklubs u. dergl. Klimbim.

Ein Bewohner der Elswigstraße.

Aufruf! An alle in der Schuhindustrie beschäftigten Arbeiter richtet die unterzeichnete Kommission die dringende Aufforderung, sich dem Verbande deutscher Schuhmacher anzuschließen. Trotz der mißlichen Lage, in welcher sich die in der Schuhbranche beschäftigten Arbeiter zum größten Theil befinden und, trotz dessen, daß es der Verband für sein vornehmstes Ziel hält, die Besserstellung der Arbeiter zu erstreben, sind noch sehr viele Kollegen nicht zu der Einsicht gekommen, daß es nur den vereinten Kräften der Arbeiter in der Schuhbranche möglich sein wird, die wirthschaftliche Lage zu verbessern. Alle, die dem Verein fern stehen, versündigen sich nicht nur an sich selbst, sondern an allen Schuhmachern. In ihrem eigenen Interesse fordern wir alle uns noch fern stehenden Schuhmacher auf, dem Verband beizutreten. Vor allen Dingen möchten wir es noch den Kleinmeistern, welche ehemals dem Verein treue Mitglieder waren, an's Herz legen, dem Verein wieder beizutreten, damit unser Verein mit vereinten Kräften das Interesse eines jeden Kollegen mit Erfolg vertreten kann.

Mit kollegialem Gruß

Die Agitations-Kommission des Verbandes Deutscher Schuhmacher. Zahlstelle Lübeck.

An die Metallarbeiter und Arbeiterinnen Lübecks. Kollegen und Kolleginnen! Wenige Wochen noch und der Winter kommt wieder in's Land gezogen. Die Zeiten, wo noch viele Tausende mehr als im Sommer hungernd und frierend die Landstraße bevölkern, nehmen wieder ihren Anfang. Die schlechteste Zeit für die Opfer unserer göttlichen, kapitalistischen Weltordnung, welche Tausende von strebsamen Arbeiter der Hungerkur überantwortet, beginnt. Die in diesem Jahre sich frühzeitig einstellende Kälte mahnt, die zur Vagabundage verurtheilten Opfer, sich einen Unterschlupf zu suchen. Das Angebot von Arbeitskräften vermehrt sich. Die Unannehmlichkeiten des Winters und die Furcht als Landstreicher eingesperrt zu werden, bestimmen manchen, um jeden Preis seine Arbeitskraft anzubieten, und so mancher brave Familienvater, der schon Jahrzehnte auf einer Stelle sich abgemüht hat, dem aber die Knochen dabei etwas mürbe geworden sind, ist und wird noch bei solchen Gelegenheiten zu denen geworfen werden, welche wir bedauern. Kollegen und Kolleginnen, ist nun die heutige bürgerliche Gesellschaft Willens, solchen Uebelständen abzuhelfen? Nein, nicht im Geringsten. Man denkt mit einigen Almosen, die man großprahlerisch auswirft, die Noth genügend zu mildern; die Zustände selbst aber aus der Welt zu schaffen, fällt Keinem ein. Für die bürgerliche Gesellschaft ist das Vorhandensein solcher willenloser Geschöpfe, solcher Almosenempfänger geradezu eine Naturnothwendigkeit; man benutzt sie als Geißel, um Eure Löhne zu schmälern. Reducirt Euch ein Unternehmer Euren Verdienst, so müßt Ihr schon damit einverstanden sein, denn nur ein Wink und hundert andere treten an Eure Stelle. Daß der Arbeitgeber nicht darnach fragt, ob Ihr mit Eurem Verdienst Euch auch ehrlich ernähren könnt, werdet Ihr wohl schon selbst erfahren haben. Nun möchte ich die Frage aufwerfen: Ist denn der Arbeiter, der allen Reichthum schafft, dazu verurtheilt, ewig ein solch kummervolles Dasein zu fristen? Ist denn der Arbeiter nur dazu da, ein Spielball des Willens und der Laune des Unternehmers zu sein? Giebt es denn gar kein Mittel, sich gegen solche Uebelstände zu schützen?

O ja Kollegen, es giebt ein solches Mittel, und zwar ist das eine stramme Organisation; aber das scheint leider so mancher noch nicht begriffen zu haben. Man zetert über die schlechten Zeiten, man schimpft auf die Brutalität des Unternehmerthums; aber anstatt dieses zu thun, sollte man sich lieber an die Brust schlagen und fragen: Wer hat Schuld? Ich oder der andere. Grade die verheiratheten Metallarbeiter sind dem Anschein nach davon noch nicht überzeugt, daß eine gute Organisation ihnen nur nützlich ist; man scheut sich vor dem nur sehr kleinen Beitrag, den man zu entrichten hat; man ist zu bequem, um über seine Lage gemeinschaftlich zu berathen, und doch ist schon das zehn-, ja zwanzigfache bei einer Lohreduzirung, bei Arbeitslosigkeit, dahin. Deshalb, Kollegen und Kolleginnen, tretet in die Reihen der Kämpfenden! Tretet ein in den deutschen Metallarbeiterverband! Thue ein Jeder seine Pflicht, und wir werden sehen, daß wir sehr wohl im Stande sind, bessere Existenzbedingungen herbeizuführen.

Der Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Gerichtliche Zwangsversteigerungen:

Mittags 1 Uhr.

Grundstück.	Besitzer.	Termin.
Beckergrube 59,	Dieck, O. P.,	9. November.
Hafenstraße 2,	Fischer, C. C. A.,	9. „
Crummesse,	Horstmann, J. H. H.,	9. „
Ratzeb. Allee 42,	Laukan, J. H. F.,	16. „
Ratzeb. Allee 42 a,	Laukan, J. H. F.,	16. „
Elswigstr. 23,	Laukan, J. H. F.,	16. „
Elswigstr. 23 a,	Laukan, J. H. F.,	16 „
Elswigstr. 23 c,	Laukan, J. H. F.,	16. „
Kahlhorststraße 1,	Laukan, J. H. F.,	16. „

Marktbericht.

Butter Holst. 125 Pfg., Meckl. 125 Pfg. per Pfd, Schinken per Pfd. 80—90 Pfg., Wurst per Pfund 110 Pfg., Eier 10 Stück 60 Pfg., Hühner per Stück 180 Pfg., Küken per St. 80—90 Pfg., Enten per Stück 240 Pfg., Tauben per St. 40 Pfg., Gänse per Pfd. — Pfg., Speck per Pfd. — Pfg., Kartoffel per 10 Liter — und — Pfg.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 25. Oktober 1895

Butter.

I. Qualität	Mk.	122—125
II. Qualität	„	118—121
Abfallende und ältere Waare	„	100—110
Schleswig-Holsteinische Bauernbutter	„	80— 95
Galizische und ähnliche	„	80— 85
Finnländische Sommer	„	92— 98
Amerikanische Waare	„	56— 80

Der Markt schließt fest, jedoch ist die Lage des heutigen Tages in allen Fällen nicht so wie in voriger Woche. Die Kommission beschließt deshalb, die Notirungen nur um 3 Mk. zu erhöhen.

Sternschanz-Viehmarkt.

Hamburg, 25 Oktober.

Der Schweinehandel verlief mittelmäßig.

Zugeführt wurden 1330 Stück, davon vom Norden — Stück, vom Süden — Stück. Preise: Versandtschweine schwere 46—49 Mk. leichte 44—46 Mk., Sauen 36—42 Mk. und Ferkel 42—45 Mk pr 100 Pfd.

Angekommene und abgegangene Schiffe in Travemünde.

Angekommen:

Freitag, den 25. Oktober.

7,25 V. D. Halmstad, Lundin, von Kopenhagen in 14 St
10,15 V. Carolus, Nielson, von Rostock in 2 Tg.
10,35 V. D. Kant, Wulff, von Flensburg in 14 St
1,15 N. D. Pröven, Rasmussen, von Malmö in 18 St.
3,30 N. Lustjacht Lensahn, von, Neustadt in 1 St.
6,55 N. D. Oernen, Holm, von Nystedt in 7 St.

Sonnabend, den 26. Oktober.

9,30 V. D. Orion, Larson, von Kopenhagen in 16 St.

Abgegangen:

Freitag, den 25. Oktober.

8,35 V. D. Fawn, Dunder, nach Riga.
10,— V. Hildegard, Westerlund, nach Waddö.
12,— N. Theodor, Andersson, nach Svendborg.
3,30 N. De tvende Söstre, Sommer, nach Rönne.
6,— N. D. Stadt Stralsund, Gütschow, nach Rostock.
6,— N. D. Halland, Petersson, nach Kopenhagen.
7,— N. D. Fyden, Lund, nach Kopenhagen.

Wind und Wasserstand in Travemünde 8 Uhr. V: 6,24 m. SW., frisch.

Schiffsbewegung in der Ostsee.

D. Newa ist am 25. Oktober von Kronstadt auf hier abgegangen.
D. Stella ist am 25. Oktober von Rotterdam auf hier abgegangen.
D. Helix ist am 25. Oktober von Reval nach St. Petersburg weitergedampft.
D. Nautilus ist am 25. Oktober von Kronstadt auf hier abgedampft.
D. Lübeck ist am 25. Oktober von Ljusne auf hier abgedampft.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im „Lübecker Volksbote" inseriren, zu berücksichtigen und bei event. Einkäufen sich auf unser Blatt zu berufen.

Auktion.

Am **Donnerstag den 31. Oktober**, Vormittags 10 Uhr, verkaufe ich **„Centralhalle"**, Dankwartsgrube Nr. 20, für Rechnung, wen es angeht, einen großen Posten

Damen-Wintermäntel, Regenmäntel Jaquetts und Umhänge

in besseren Qualitäten

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Joh. Oldenburg, beeidigter Auktionator.

NB. Die Mäntel sind am Tage vorher, Nachmittags von 2—5 Uhr und vor Anfang der Auktion zu besehen und anzupassen.

Ein Zugänger

wird am Sonntag den 27. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, meistbietend verkauft.

Rüsch, Vorwerk.

Sonntag den 27. Oktober 1895 steht

ein großer Transport Ferkel

im **Gasthof zum Reuterkrug** zum Verkauf.

Ein Zugänger

wird am Sonntag den 27. Oktober, Morgens 8 Uhr, meistbietend verkauft.

Arnimstraße Nr. 16.

Auction!

Am **Montag den 28. Oktober,** Morgens 9 Uhr und Nachmittags 3 Uhr anfangend, im Lokale des Herrn **Otto Gennburg, Beckergrube 44,** über:

Mobilien, Manufakturwaaren, wie Bettstellen, Commoden, Tische, diverse Sophas, Reol, Stühle, Bilder, Regulateure, Spiegel, sowie eine Firma-Cigarre, 20 Mille Cigarren, Pfeifen, Cigarrenspitzen, Tabackdosen, Spazierstöcke, Unterhosen, Normalhemden, einen gr. Posten Buckskins zu Herren-Anzügen, Galanteriewaaren, Portemonnaies, Cigarrentaschen, Tannenbaumschmuck, Schmierseife und cirka 2000 Rollen Tapeten.

NB. Mache besonders Bauunternehmer aufmerksam. — Weitere Zusendungen werden entgegengenommen **Hundestraße 8.**

J. C. B. Schmehl, Auctionator und Taxator.

Grosse Auction.

Montag den 28. Oktbr., Vorm. 9½ Uhr, wird **Untertrave 99** ein gr. Posten neue und gebr. Mobilien, Garnituren, Bettstellen u. Betten, tafelf. Clavier, sowie ein. gr. Posten Herren- u. Knaben-Garderoben aus einer gr. Concursmasse, 20 Stck. gold. Damenuhren, Winter-Paletots, 1 schwarzes Atlasseidenkleid u. a. m. meistbietend geg. Baarzahlung versteigert. **Bachmann,** Auctionator.

Kauflustige und Wiederverkäufer mache besonders aufmerksam. Die Sachen sind Sonntag zwischen 12 bis 2 Uhr zu besehen.

Ein Kinderwagen billig zu verkaufen.

Grüner Weg 14 a (Burgthor).

Logis für 1 od. 2 jg. Leute, mit od. ohne Beköstigung, zu verm. Marlesgrube 10.

Ein freundliches Logis zu vermiethen. Depenau 3.

Ein freundl. Logis für 2 Zimmerleute nebst Geschirr. Hartengrube 32.

Sehr schönen Tilsiter Fettkäse,

Pfund 40 Pfg., empfiehlt

Wilh. Koop, Augustenstraße 14.

Tapeten und Borden

in großer Auswahl, **Rolle von 10 Pfg.** an.

H. E. Koch's Central-Möbel-Halle.

Kaufte durch Zufall eine **große Parthie feine Hofbutter** und gebe dieselbe per Pfund zu **1,15 Mk.** ab, bei mehrer. Pfund. billiger.

C. Krapp, Wahmstraße 6.

Obige Butter ist auch an meinem Wagen zu haben.

Als Schneiderin empfiehlt sich

E. Rahlff, Katharinenstr. 63, II.

Visit-Karten

auf ff. Elfenbeinkarton

per 100 Stück von 1 Mk. an

liefert prompt und sauber

Die Druckerei des Lüb. Volksboten

Friedr. Meyer & Co.

Empfehle:

Bestes hiesiges Gerstenschrot
per 100 Pfd. Mk. 6,30, 50 Pfd. Mk. 3,20

Kurisches Gerstenschrot
per 100 Pfd. Mk. 6,15, 50 Pfd. Mk. 3,10

Russisches Gerstenschrot
per 100 Pfd. Mk. 5,75, 50 Pfd. Mk. 2 90

Ein Jahr alte prima russische Seife
per Pfd. 24 Pf., 5 Pfd. Mk. 1,15

Gerstengrütze	p. Pfd.	10 Pf.
Gelbe Brecherbsen	„	10 „
Weiße Bohnen	„	13 „
Geräuch. Speck	„	70 „
Essfett (Schmalz)	„	45 „
Kirschsaft (ohne Flasche)		35 „
Sago	p. Pfd.	20 „
Honig	„	50 „

Harbker Salon-Briquettes
per 100 Pfd. Mk. 1,10

Englische Stückkohlen
per 100 Pfd. Mk. 1,15
Bei Abnahme von 5 Ctr. per Ctr. 5 Pf. billiger.

Ad. Rademacher
Renfeld.

Empfehle meine Bäckerei u. Conditorei
den Einwohnern von Wilhelmshöhe u. Umgegend bestens.
Th. Vogt,
Schwartauer Chaussee 27.

Zum Fuhrwerkskrug
93 Beckergrube 93.

Zu Hochzeiten und Festlichkeiten
empfehle allen Genossen u. Freunden
ff. Weine, Rum, Cognac und Spirituosen
sowie Faß- und Flaschenbier
zu billigsten Preisen. **J. Wulff.**

Kranken- u. Sterbekasse
gewerblicher Arbeiter.

General-Versammlung
am Montag den 28. Oktober
Abends 8½ Uhr
in den Central-Hallen.
Der Vorstand.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler u. and. gewerbl. Arbeiter

Mitglieder-Versammlung
am Dienstag den 29. Oktober
Abends 8½ Uhr
in den Central-Hallen, Dankwartsgr.
Tages-Ordnung:
Abrechnung vom 3. Quartal d. J.
Die Ortsverwaltung.

Seefahrer-Krankenkasse
Mittwoch den 30. Oktober,
Abends 8 Uhr,

General-Versammlung
im Vereinslokal.
T.-O.: 1. Vereinsangelegenheiten. 2. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Zwecks
Gründung eines Gesangvereins
in der Vorstadt St. Lorenz
findet am **Montag den 28. Oktober,** Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn **H. v. Hartz, Einsegel,** dieserhalb eine
Besprechung
statt. Wir bitten alle sangesliebenden Leute, sich recht zahlreich zu betheiligen.

Adlershorst.
Heute Sonntag:
Tanz-Unterhaltung

Einsegel.
Gr. Tanzmusik.
Heinr. v. Hartz.

Restaurant Otto Gennburg.
44 Beckergrube 44.
Täglich: Gr. Concert
der berühmten Damen-Instrumental-Kapelle
„Libussa“:
Anfang Wochentags 7 Uhr. **Sonntags 4 Uhr.**
Eintritt frei.
Jeden Mittwoch und Sonnabend:
Frühschoppen-Concert

Oeffentliche Versammlung

aller in der
Bekleidungsindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen
am Montag den 28. Oktober, Abends 8½ Uhr,
im Lokale des Herrn Lamprecht, Johannisstrasse 25.
Tages-Ordnung:
1. Schwitzsystem, Hausindustrie, Arbeiterschutz. (Referent: H. Stühmer-Hamburg.)
2. Verschiedenes. — Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Einberufer.**

NB. Auch nicht in dieser Industrie Beschäftigte sind willkommen.

Diejenigen, welche geneigt sind, einem sich bildenden größeren
Lotterie-Club
beizutreten, werden ersucht, sich dieserhalb bei
Herrn Paul Drewes, Marlesgrube 15
über Näheres zu orientiren, event. schriftlich daselbst ihre Adressen aufzugeben.

Neu-Lauerhof.
Heute Sonntag, den 27. Oktober:
Grosses Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Ende 12 Uhr.
Herm. Gutsche.
Der Saal wird vergrößert, zur Wintersaison neu decorirt und heizbar.

Wir halten den geehrten Besuchern des Etablissement **Neu-Lauerhof** unsere
Amerikanische Luftschaukel
zur gefälligen Benutzung bestens empfohlen. Hochachtungsvoll
C. Will & C. Helms, Schiffsschaukelbesitzer.

---

20 Schmiedestraße Neue Welt Schmiedestraße 20
Heute Sonntag:
Großes Abschieds-Concert
der so beliebten Damen-Kapelle
„Die Wiener Maiglöckchen:“
Anfang 4 Uhr. — Eintritt frei.

Zoologischer Garten
Lübeck.
Täglich geöffnet.
Entrée 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.

Hansa-Halle. Sonntag den 27. Oktbr.: **Großes Tanzkränzchen.**
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.

Concert-Haus „Flora“:
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen
Anfang 4 Uhr. **F. Grammerstorf.**

Central-Hallen. Jeden Sonntag: **Extra gr. Tanz** in beiden Sälen.
Größtes u. schönstes Etablissement.
Wintergarten. Parquettanzboden.
Sehenswerthe Malerei. **Johs. Dürkop.**

Waisenhof
Jeden Sonntag:
Große Tanzmusik.
Wilh. Klüssendorf.

Friedrich-Franz-Halle
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr.
F. Holst.

Berliner Hof.
Tanz.

Stehr's Etablissement
Sonntag den 20. Oktober:
Gr. Tanzvergnügen
Musik vom Musiker-Fachverein.
Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Louisenlust.
Sonntag den 27. Oktober:
Große Tanzmusik.

COLOSSEUM.
Heute Sonntag:
TANZ.

Brauerei Fackenburg.
Sonntag den 27. Oktober:
Grosses Concert
der J. Heyden'schen Kapelle.
Reiches Programm.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 25 Pfg.
Auf der Doppelbahn: **Hirschverkegeln.**

Moisling.
Gasthaus zum Travenstrand.
Montag den 28. Oktober 1895
zum Markttage
Grosses Tanz-Vergnügen.
Ergebenst **H. Böttcher.**

Central-Hallen
in Travemünde.
Jeden Sonntag:
Große Tanzmusik
wozu ergebenst einladet **L. Carstens.**

St. Lorenz-Liedertafel

Socialer Abend
am Sonntag den 27. Oktbr. 1895
im Lokale des Herrn Schilling, Schmiedestr.
„Neue Welt“
Anfang 8 Uhr. Einführung ist gestattet.
Der Vorstand.

Gesang-Verein „Vorwärts“

Socialer Abend
am Sonntag den 27. Oktbr. 1895
im Lokale des Herrn **Griesbach**
Adlershorst.
Musik vom Musiker-Fachverein.
Anfang 5 Uhr.
Mitgliedskarten müssen vorgezeigt werden.
Das Fest-Comitee.

St. Jürgen-Liederkranz

Gesellschafts-Abend
am Sonntag den 27. Oktober 1895
im Concordia-Garten.
Anfang 6 Uhr. — Eintritt 75 Pf.
Das Fest-Comitee.

Einladung zum
Ball der Müller
am Sonntag den 3. November
im Lokale des Herrn Frahm
Concordia-Garten.
Anfang 5 Uhr. Entree **60** Pf. Ende 2 Uhr.
Musik vom Musiker-Fachverein.
Das Comitee.

Zur neuen Lohmühle.
Am Sonntag den 27. Oktober: **Gr. Tanzmusik.**
Abends: **Polonaise,** bei welcher ein lebender Hahn mit Nieten gezogen wird.
Frau **Erdmann** und **H. Janssen.**

Ausspielen
von fetten Gänsen,
Rauchfleisch und Karpfen
auf einem Zieh-Billard
am Mittwoch den 30. Oktober
Beginn 9 Uhr Vormittags.
Einsatz 50 Pf. Ergebenst
Schwart. Allee 70 b. **W. Spethmann.**

Ausspielen
von fetten Gänsen und Rauchfleisch
am Sonntag den 27. Oktober 1895
im Lokale Cronsforder Allee 49 a.
Hierzu ladet ergebenst ein **F. Breede.**

Verschiessen
von fetten Gänsen und Rauchfleisch
am Sonntag den 27. Oktober 1895
im Lokale des Hrn. H. Meyer,
Fischergrube 28.
Ergebenst **H. M.** und **C. Sch.**

Verschiessen
von
fetten Gänsen und Rauchfleisch
am Sonntag den 27. Oktober
bei J. Frenz in Travemünde.
Hierzu laden freundlichst ein
J. Frenz und **F. Meggersee.**

Stadttheater in Lübeck.
Sonntag den 27. Oktober 1895:
Nachmittags 4 Uhr
6. volksthüml. Vorst. zu halben Cassenpreisen.
Die Barbaren
oder:
Deutsche in Feindesland.
Abends 7 Uhr:
19. Abonnements-Vorstellung. 1. Serie: Grau.
Opernpreise.
Bei festlich erleuchtetem Hause.
Festvorstellung zum Gedächtniß des 100jährigen Geburtstages Heinrich Marschner's.
(16. August 1795)
Hans Heiling.
Romantische Oper von H. Marschner.
Montag geschlossen wegen Vorbereitung zum Barkany-Gastspiel.
Mittwoch den 30. Oktober 1895:
Außer Abonnement.
Gastspiel der Kgl. Hofschauspielerin Frl. Marie Barkany.
Fedora.

Berliner Damen- u. Kinder-Mäntelfabrik

79 Breitestr. Hugo Berju Breitestr. 79

Täglich Eingang von Neuheiten in

Jaquettes, Capes, Rädern u. Kindermänteln

in überraschend reichhaltiger Auswahl.

Regenmäntel von jetzt ab zu sehr herabgesetzten Preisen.

Einziges Special-Geschäft am Platze.

Kalt wird es

und warm muß der Körper bleiben.

Flanellhemden,

gefütterte

Boyjacken

in allen Preislagen, in meiner Nähstube gearbeitet; sowie sämmtliche Größen in **baumwollenen und wollenen gestrickten**

Unter-Hosen, Jacken und **Westen**

empfehle billigst.

Heinr. Tesenfitz,

Lübeck, Markt 15.

Kalt! Kalt! Kalt!

240.

Mecklenbg. Lotterie.

In dieser Lotterie kommen

40 000 Gewinne

mit

Mk. 8217000

baar zur **Verloosung.**

Größter Gewinn im glücklichsten Falle:

Mk. 500 000

Ziehung 1. Klasse **4. und 5. Novbr.**

wozu **Glücks-Loose**

1/2	1/4	1/8
Mk. 6,60	Mk. 3,30	Mk. 1,65

empfehle.

Paul Würzburg,

Lübeck, Breitestr. 60, Ecke Mengstraße.

H. E. Koch's

Central-Möbel-Halle

45 Marlesgrube 45

empfiehlt als sehr billig:

Bettstellen, 1schläfrig		11,50	Mk.
Bettstellen, 1½schläfr.	13,	2schläfr	14,— „
Kleiderschränke, sehr hübsch,	18,—	20,—	„
Theeschränke u. Vertikows	18,—	20,—	„
Tische, fein lackirt	5,—	6,—	7,50 „
Kommoden, verziert	15,—	16,—	18,— „
Küchenschränke, 2thürig und zwei Schubladen			12,— „
Rohrstühle, sehr stark u. fein polirt			2,80 „
Sophas, fein polirt, diverse Bezüge,			25,— „

Ganze complete Aussteuern

somit von **125 Mk.** an

bei freier Lieferung in die Wohnung.

Zur gefl. Besichtigung lade ein.

Cigarren!

Durch Zufall eine **hochfeine 5 Pf.-Cigarre.** **Reinh. Büsen,** Arnimstraße.

Schuhwaaren-Fabrik

Mühlenstraße 32. **F. Baurenfeind** Ecke Kapitelstraße.

Großes Lager in

Damen-, Herren- und Kinderstiefeln.

Nur solide Waare zu den billigsten Preisen.

Reparaturen prompt und billig.

Fritz Fischer

Feuerungs-Geschäft

Fischergrube No. 88 **Fischergrube No. 88**

empfiehlt

Pa. Cokes, Hftl. 1,15 Mk. **Pa. Nußkohlen,** Ctr. 1,10 Mk.

Pa. Anthracitkohlen, Ctr. 1,85 Mk.

frei ins Haus.

NB. Auch findet im Hause Kleinverkauf in allen Artikeln statt.

Carl Herm. Mich. Stave,

Weiter Krambuden 4. Lübeck.

Specialität:

Arbeiter-Garderoben.

Erstes und ältestes Geschäft dieser Art.

Gegründet 1821.

Solide Waare. — Starke Arbeit. — Billige und feste Preise.

Photographie

Ernst Frank

53 Breitestraße 53

(Haus **Freyholz**), neben der Kommerzbank.

Feinste und saubersten Ausführung von **Photographien** bei billigsten Preisen.

Das Atelier ist Sonntags den **ganzen Tag** geöffnet.

Garnirte

Damen- u. Kinder-Hüte

kauft man unstreitig

am allerbilligsten

bei

D. Wagner

40 Holstenstr. 40

Bitte genau auf die Firma zu achten.

---

ff. Thee- u. Caffeebrod

sowie

Berliner Pfannkuchen, Apfeltorten, Fruchttorten, Rapskuchen, Bisquits

täglich frisch

empfiehlt die **Bäckerei und Conditorei**

Meierstraße 39.

Ueb' immer Treu und Redlichkeit,
Mach's nicht wie Hammerstein,
Sonst ist der Staats-Anwalt nicht weit
Und sperrt dich schleunigst ein.

Zwar Hammerstein ist echappirt
Und nun zu finden schwer,
Seit er bei uns sich equipirt
Kennt ihn kein Schutzmann mehr.

D'rum wollt Ihr „smart" und nobel gehn,
Merkt die Adresse Euch:
Markt Nummer 4 und Kohlmarkt 10.
In Firma: **S. Stillschweig.**

Großes Lager

sämmtl. Herren-Garderoben

u. s. w.

Winter-Paletots, Mk. 8.25, 9, 10.75
Schwaloff u. Pellerinenmäntel, 14.50
Rock- und Jackett-Anzüge, Mk. 11, 13
Kammgarn- u. Cheviot-Hosen, Mk. 3
Damen-Knopfstiefel, Mk. 4, 5, 6, 7, 9
Herren-Zugstiefeletten mit Knopfverzierung, Mk. 3.75, 4.50, 6—10.50
Russ. Gummischuhe für Damen, Herren und Kinder, Mk. 1.50, 2, 2.50, 3, 4.

Lübecker Concurrenz-Gesellschaft.

S. Stillschweig.

Johannes Probst

Hint. d. Burg 5-7

Lager aller Arten

Uhren

3 Jahre Garantie.

Reparaturen

unter 1jähr. Garantie.

Federn 1,50 Mk.
Gläser 0,50 Mk.

NB. Durch Zufall eine Parthie **silberne**

Herren- u. Damen-Remontoir-Uhren

zu Fabrikpreisen.

Regulateure,

14 Tage-Werke mit Schlagwerk, pr. Stck. 15 Mk.

Brodwurst, Leberwurst u. Kopffleisch

(täglich frisch) empfiehlt

W. Lemcke, An der Mauer 41 a.

---

25 Marlesgrube **25**

Reichhaltigstes Lager aus nur besten Materialien sauber gearbeiteter

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.

Große Auswahl. **Mäßige Preise.**

Ganze Aussteuern v. **125** Mk. an

Complete Zimmereinrichtungen

in eleganter Ausführung zu **allen** Preisen stets in großer Auswahl vorräthig.

Ansicht gerne gestattet.

---

25 Carl Folckers 25

Marlesgrube

Möbel-Magazin.

Für dauerhafte Arbeit leiste völlige Garantie.

Billigste Bezugsquelle.

Magazin fertiger Herren- und Knaben-Garderoben.

Rein wollene **Winterpaletots** und

Anzüge in **großer Auswahl.**

Streng reelle haltbare Qualitäten, gute Verarbeitung zu **billigsten Preisen** auch auf

Theilzahlungen.

Waarenhaus 20 Beckergrube 20.

Photograph. Atelier

„Nanon"

Lübeck, Klingenberg 8/9

liefert in bekannt bester Ausführung:

12 Visit und 1 Cabinet für 5,50 Mk.
12 Cabinet . . . . . für 15,— Mk.

Bei Vorzeigung dieser Annonce **10 %** Rabatt.

Sonntags bis Abends geöffnet.

Käse

Holländer, Tilsiter, 3 Sorten Holsteiner, Kuhkäse, Harzer, Limburger und Schweriner Domkäse, sowie grünen Käse zu 30 und 10 Pf., **Erbsen,** gelbe u. grüne, garantirt gut brechend, **Bohnen,** kleine und große, schön brechend, **Kartoffeln,** französische und gelbkochende Magnum bonum, **Wurst,** alle Sorten, die nur zu denken sind, **Speck,** fetten u. mageren, **Kümmel,** Krummesser, Kieler, Lütjenburger und Lübecker, sowie sämmtl **Getränke** von 5 Pf. bis zu ganzen Tonnen, **Brod,** alle Sorten, **Semmel,** 8 Stück f. 10 Pf., von 4 Uhr Morgens frei ins Haus, **Holz,** sack- und 10 Pf.-weise, **Briquettes, Cooks, Steinkohlen und Meilerkohlen,** sämmtliche **Gewürze, Bürsten, Pinsel, Maurer-Quäste, Butter,** 1.30, 1.20, 1.10, 1.05 Mk. per Pfund, **Margarine,** 70 Pf. per Pfd. (**FF Moor,** Bahrenfeld), **Seifen,** alle Sorten, **Toiletteseifen,** 6 verschiedene Sorten, **Bier,** Braun-, Bayrisch, Rostocker, Schweriner, Wismarsches, Hansa, Aktien und Stamer'sches, **sämmtliche Colonial- und Materialwaaren und Spirituosen.**

Von Morg. 4 Uhr bis Abends 11 Uhr geöffnet.

J. Hamann, Adlerstraße 33 d.

Allen Genossen empfehle meine

Colonialwaaren-Handlung

aufs Beste. Auf folgende Artikel mache noch besonders aufmerksam:

Besten Honig, Pfd. 60 Pfg.
Tilsiter Fettkäse, Pfd. 60 Pfg.
Jeden Sonnabend: Heiße Knackwurst.

C. F. Leukefeld,

Gr. Gröpelgrube 10.

Die Möbel-Tischlerei

von

G. H. Busch, Alfstr. 21

empfiehlt ihr Lager von selbstverfertigten

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren

zu billigen Preisen.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich. Verlag: Theodor Schwartz Druck von Friedr. Meyer & Co., sämmtlich in Lübeck.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 252. Sonntag, den 27. Oktober 1895. 2. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Ein antisemitischer Parteitag begann am Sonntag in Erfurt, zu dem sich auch die antisemitischen Reichstagsabgeordneten, mit Ausnahme von Ahlwart und Böckel, eingefunden hatten. Zur Berathung stand das neue Programm. Es kam dabei zu einigen Plänkeleien zwischen den radikalen und deutsch-sozialen Antisemiten. Bei der Frage des Wahlrechts beantragte Puchstein die Ausdehnung des allgemeinen gleichen direkten Wahlrechts auch für die Landtagswahlen. Abg. Schubert-Dresden trat dieser Forderung entgegen, und zwar mit Rücksicht auf die sächsischen Verhältnisse!!! Der Spießbürger sei durch diese Forderung abgegrault worden. Diese Sentenz sei hiermit festgenagelt. Sie ergänzt die famose Landtagsrede des Schubert, der den Antrag unserer sächsischen Genossen auf Einführung des Reichstagswahlrechts für den Landtag mit der Begründung bekämpfte, daß dadurch der Landtag der Sozialdemokratie ausgeliefert werden würde! Der Parteitag sprach sich für die Einführung der Wahlpflicht aus. Bei der Frage des Preß- und Vereinswesens verlangte Abg. Iskraut eine Einschränkung der Preßfreiheit, während Abg. Bindewald und andere dieser Forderung widersprach. Schließlich wurde der Satz: „Freiheit in Rede und Schrift" durch den Zusatz abgeschwächt: „Sofern diese nicht gegen Recht und Sitte verstoßen". Damit hält sich die Partei vorsichtig eine Hinterthür offen, für den Fall, daß wieder eine Umsturzvorlage kommt. Die Redewendung von der „Bevormundung der Kirche" durch den Staat mißfiel dem Abg. Bindewald, weil sie „komisch klinge" und zu sehr „nach Stöcker rieche", während Iskraut in Stöcker'scher Art dafür eintrat.

Hochstehende Damen, an der Spitze Frau Staatsminister Bronsart v. Schellendorff, haben einen Aufruf erlassen zur Sammlung von Gaben für ein Frauenheim, eine Arbeiterinnenkolonie, die der erwerbslosen Arbeiterin Unterkunft und sittlichen Halt gewähren soll. Falls das Unternehmen nicht, wie allerdings zu erwarten steht, zugleich kirchlichen Interessen dienen soll, könnte man es nur begrüßen. Ein größeres Verdienst aber würden sich die einflußreichen Damen erwerben, wenn sie in ihren Kreisen die Einsicht von der Nothwendigkeit verbesserten Arbeiterinnenschutzes, der Koalitionsfreiheit für Frauen, weiblicher Gewerbeinspektion u. dergl. verbreiteten. Das würde weit mehr nützen, als der alte fromme Wohlthätigkeitssport.

Der Erste Staatsanwalt Peterson und der Schröder-Prozeß. Mittwoch fand gegen den Redakteur der „Bergarbeiter-Zeitung", Genossen Hue-Essen, eine Verhandlung wegen Beleidigung des Ersten Staatsanwalts Peterson-Essen vor dem Forum der Essener Strafkammer statt. Unter Anklage standen zwei Artikel der „Bergarbeiter-Zeitung" Nr. 35. In dem ersten wird der Vorwurf der berufsmäßigen Hetzerei, den Herr Peterson in seiner bekannten Anklagebegründung im Meineidsprozeß Schröder der genannten Zeitung gemacht, energisch zurückgewiesen. Die Erhebung eines solchen Vorwurfs wird auf die in den höheren Gesellschaftsschichten herrschende Unkenntniß der Arbeiterbewegung zurückgeführt. Der zweite Artikel gab u. a. eine Notiz des „Vorwärts" wieder, in der gesagt wird, in Essen kursire ein Gerücht, wonach Herr Peterson vor der Urtheilsverkündung dem Gefängnißinspektor befohlen haben sollte, die Kleider der Angeklagten Schröder und Genossen bereit zu legen. Die Nr. 35 der „Bergarbeiter-Zeitung", in der diese Artikel abgedruckt, wurde bekanntlich konfiszirt. In der Verhandlung nun gab Herr Peterson zu, etwas Aehnliches gesagt zu haben, in welcher Form, wisse er nicht mehr. Dies ist um so auffälliger, da doch in den 14 Tagen, nachdem die Vorwärtsnotiz alle Blätter durchlaufen, Herr Peterson in einer Zuschrift an die „Köln. Volksztg." bestritt, die ihm in den Mund gelegte Aeußerung und auch nichts Aehnliches gesagt zu haben. Mittwoch, nach viel längerer Zeit erinnert sich Herr Peterson, doch vielleicht etwas Aehnliches geäußert zu haben. Weiter bekundeten ein Gerichtssekretär und ein Diätar, in Kollegenkreisen von einer diesbezüglichen Anordnung des Herrn Peterson gehört zu haben. Ein Milchfuhrmann bezeugte: Die Frau des Gefängnißinspektors hat mir ihr Erstaunen über das Urtheil der Geschworenen ausgedrückt und dabei gesagt: Schon Mittags erhielt mein Mann vom Herrn Staatsanwalt Anweisung, dem Schröder und Genossen die Kleider zurecht zu legen. Der als Zeuge vernommene Mann dieser gesprächigen Frau wußte aber von nichts. Der Staatsanwalt beantragt 350 Mk. Geldstrafe und nach eingehender Vertheidigung des Angeklagten Hue und glänzendem Plaidoyer des Rechtsanwalts Dr. Wallach I., Essen, erkannte der Gerichtshof auf eine Gesammtstrafe von 150 Mk. eventuell 15 Tagen Gefängniß. Und das von Rechts wegen. Die herrliche deutsche Preßfreiheit erlaubt es nicht, öffentlich erhobene Anschuldigungen eines Staatsanwalts gebührend zurückzuweisen. Erlaubt sich ein Redakteur eines Arbeiterblattes, durch nichts gerechtfertigte Vorwürfe der Gegner zu widerlegen, dann wird sein Blatt konfiszirt und hintennach der Sünder verknurrt. Welche Perle, die deutsche Preßfreiheit!

Majestätsbeleidigungsprozeß. Anläßlich der Kaiserrede auf dem Paradediner am 2. September brachte die „Neue Wurzener Zeitung" in ihrer Nr. 106 vom 6. September d. J. einen Artikel mit der Aufschrift: Was ist eine Rotte? In diesem Artikel soll eine Majestätsbeleidigung enthalten sein und hatte sich deshalb der verantwortliche Redakteur der „Neuen Wurzener Zeitung", der Genosse Buchdrucker Otto Hermann Weichelt aus Altenburg vor der Leipziger Strafkammer zu verantworten. Auf Antrag des Staatsanwaltes wurde die Oeffentlichkeit während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Nach einstündiger Berathung wurde das Urtheil verkündigt und Weichelt zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Außerdem wurde die Einziehung der Formen und Platten, die zur Herstellung des Artikels dienten, sowie der noch vorhandenen Exemplare der Nr. 106 der „Neuen Wurzener Zeitung" verfügt. In der Begründung wurde ausgeführt, daß man von der Annahme ausgehen muß, daß der Angeklagte den inkriminierten Artikel und den in gleicher Nummer abgedruckten Artikel, der den Wortlaut der Kaiserrede enthielt und der in Wechselbeziehung mit dem inkriminierten Artikel steht, vor dem Abdruck gelesen hat. Man habe ferner davon auszugehen, daß der Kaiser die Rede in dem Sinne und Wortlaut gehalten habe, wie sie der zweite Artikel enthält. Aus diesem zweiten Artikel geht aber hervor, daß die Kaiserrede sich auf einen Theil der Sozialdemokratie und zwar auf den Theil, der hochverrätherische Ziele verfolgt, bezieht. Ob ein solcher Theil besteht oder nicht, sei gleichgültig. Gerade darin, daß er diesen Theil der Rede ingnoriere und sie auf alle Anhänger der Sozialdemokratie, auch die harmlosen mit eingerechnet, beziehe und den Vorwurf mache, daß der Kaiser nach Indianer-Art ganz harmlose friedliche Bürger niederkardätschen wolle, liege die Beleidigung.

Lübeck und Nachbargebiete.

25. Oktober.

Staatsbürgerrecht und Staatsangehörigkeit. Zu Lübeckischen Staatsbürgern wurden, so lesen wir in den „Lüb. Anz.", welche die Angaben dem Berichte des Stadt- und Landamts entnommen haben dürften, der bekanntlich bei Gebr. Borchers gedruckt wird, im vorigen Jahre 149 Personen angenommen, von denen 144 in der Stadt und den Vorstädten, 5 in den Landgemeinden wohnten. Unter den Angenommenen waren 72, die erst unmittelbar vor der Annahme die Lübeckische Staatsangehörigkeit erworben hatten. Bezüglich der Staatsangehörigkeit wurden 196 Aufnahme-Urkunden ertheilt (166 an Familien und 30 an einzelne Personen), 10 Naturalisations Urkunden (8 an Familien und 2 an einzelne Personen) und 12 Entlassungs-Urkunden (4 an Familien und 8 an einzelne Personen). 11 Personen erwarben die Staatsangehörigkeit durch Anstellung im Lübeckischen Staatsdienste. Die Aufnahme-Urkunden erstreckten sich im Ganzen auf 689 Personen (1893 auf 416 Personen), die Naturalisations-Urkunden auf 31 Personen, die Entlassungs-Urkunden auf 23 Personen. Unter den aufgenommenen Personen waren 340 Preußen, 155 Mecklenburg-Schweriner, 47 Mecklenburg-Strelitzer, 68 Oldenburger, 17 Sachsen, 12 Hamburger, 16 Braunschweiger, 7 Bremer, 7 Personen, die vorher dem Sachsen-Weimarischen, 4 Personen, die dem Schwarzburg-Sondershausenschen, 3, die dem Hessischen Staatsverband angehört hatten und 3 Bayern. Von den Naturalisirten besaßen 5 Personen vorher die Staatsangehörigkeit in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, 4 Personen besaßen die Schwedische, 3 die Russische, 3 die Britische Staatsangehörigkeit. 16 Personen hatten ihre frühere Staatsangehörigkeit durch langjährige Abwesenheit aus ihrem Heimathsstaate verloren. Von den entlassenen Personen nahmen 2 ihren Aufenthalt in Großbritannien, 2 in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, 1 in Holland, 13 in Rußland, 3 in Schweden und 2 in der Schweiz.

Zur Warnung. Es ist allgemeiner Gebrauch bei unseren Hausfrauen, die Nähfäden im Munde zu haben und behufs des Zuspitzens beim Einfädeln mit den Zähnen auszuziehen und mit den Lippen zu befeuchten. Abgesehen davon, daß manche Farben, die zum Färben von Näh-

Unter schwerem Verdacht.

Novelle von Anton v. Perfall.

(11. Forsetzung.) (Nachdruck verboten)

„Und wenn einst dieser unglückliche und verfolgte Bill Steven vor Dich hintreten würde, was würde da geschehen?"

„Ich würde ihm dienen wie eine Magd," erwiderte sie leidenschaftlich, ich würde mich vor ihm zu Boden werfen und ihn um Vergebung anflehen."

„Und Dein Vater würde ihn töten!"

„Nein, George, das würde er nicht. Da kennst Du ihn doch nicht! Er wird alles thun, an ihm sein Verbrechen wieder gut machen, nach seiner Weise natürlich, ohne sich selbst aufzuopfern — aber Fimey würde ihn töten!"

Sie zuckte plötzlich auf bei diesen Worten. Ein leises Geräusch in den Büschen, als dränge sich ein Thier hindurch, schreckte auch Bill auf, doch Alles war wieder still, nur vom Hause her ertönte der alte Lärm. Alice dachte jetzt erst daran, daß sie dort vermißt und vielleicht gesucht werden könnte.

„Auf morgen, George, zur selben Stunde. Es ist die höchste Zeit, daß wir in's Haus zurückkehren. Gute Nacht, George!"

Er ergriff ihre kleinen Hände. Sie senkte schamerröthend ihr Antlitz vor seinem heißen Blick.

„Gute Nacht, Alice, denke immer dieser Stunde, sie muß uns stählen im Kampfe!"

Der letzte Kuß — und Alice verschwand dem Hause zu, während Bill, von tausend Gedanken durchstürmt, sich in dem Hain verlor. —

So ganz unbemerkt war die Abwesenheit der beiden doch nicht geblieben, da Martellos, nachdem er das letzte Goldstück aus irgend einem Winkel seiner Tasche glücklich hervorgeholt und in der des Bankhalters hatte verschwinden sehen, sich wieder an seinen Kameraden George Ahldorf erinnerte. Als er den Tisch leer fand, an dem sie vorhin gesessen, brüllte er mit einer wahren Löwenstimme den Namen des Vermißten nach allen Windrichtungen umher. Niemand nahm Notiz davon als Orelly und Fimey. Letzterer hatte erst vor kurzem das Lokal betreten.

„War denn Ahldorf hier?" fragte er Martellos.

„Glaubt Ihr denn, ich will ihn von Norcroß herüber schreien?" brüllte ihm dieser entgegen. „Vor einer Stunde haben wir hier am Tisch gesessen."

„Dann wird er nicht sehr weit sein", bemerkte Orelly, „mäßige doch Deine Stimme, Martellos, man könnte glauben, Du streitest auf Tod und Leben, wenn man Dich hört!"

„Kommt mir theuer genug, daß ich meine Stimme bei Euch hier erschallen lasse. „Woher denn auf einmal die zarten Nerven, Mac Orelly?"

Orellys und Fimeys Blicke richteten sich gleichzeitig auf die Bar, ob Alice anwesend sei, und trafen sich dann mit ganz verschiedenem Ausdruck.

„Man muß ihn doch suchen", meinte Fimey, „der Junge ist so grün, daß er in jeden Graben fällt, und am Ende ist ihm wieder schlecht, wie gestern."

Orelly ward in diesem Augenblick abgerufen. Martellos bemerkte nicht die auffälligen Zeichen, die ihm dieser machte, er behauptete fest, Ahldorf könne nur nach Hause gegangen sein. So machte sich Fimey allein auf die Suche. Wie eine Katze schlich er ums Haus, dann von Stamm zu Stamm. Bald leuchtete ihm das weiße Gewand Alices entgegen. Eine Mannesgestalt beugte sich über das vom Mond grell beleuchtete Mädchen. Er erkannte George Ahldorf! Nur einen wilden Blick voll Haß und Wuth warf er auf beide, dann schlich er wieder zurück ins Haus — er hatte genug gesehen.

„Deine Tochter und Bill Steven küssen sich im Mondschein", flüsterte er dem erbleichenden Orelly ins Ohr; „willst Du der Sache ein Ende machen, oder soll ich es?"

„Ich will mit ihr sprechen, heute noch", entgegnete Orelly, „ich will ihr Andeutungen machen; das arme Kind wird dann vielleicht aus Angst thun, was sie sonst nie thäte. Sage, Fimey", Orellys Auge ruhte mit einem bösen Ausdruck auf ihm, „verschmähst Du es nicht, wenn sie Dich aus reiner Angst nimmt?"

„Nimmt sie mich aus was immer für Gründen", entgegnete Fimey, „mir ist's einerlei. Hauptsache ist, daß sie mich nimmt."

„Nun, so komme man morgen, dann sollst Du die Entscheidung hören", sagte Orelly kalt und ließ ihn dann stehen.

Fimey litt es nicht mehr im Saale, er eilte in die Nacht hinaus, Norcroß zu. Wie die Entscheidung morgen ausfallen werde, war ihm jetzt schon klar. Er kannte Alice zu gut, auch traute er Orelly nicht, aber das Haupthinderniß war momentan doch dieser Bill. Er war ihm doppelt verhaßt, als Nebenbuhler bei Alice und als einzig lebender Zeuge seines Verbrechens; aber wie ihn beseitigen? Ihn verrathen als den steckbrieflich verfolgten Bill Steven? Das war gefährlich, sehr gefährlich, besonders ohne Orellys Einwilligung, dieser Plan konnte sich gegen ihn selbst kehren.

Einfach das gründlicher thun, was er diesem Manne vor sechs Jahren schon gethan — ein kräftiger Schlag? Aber das rührte zu viel Staub auf, und er hatte auch nicht einmal den Muth dazu, wie ja auch das Raubthier, das im ersten tödtlichen Sprung sein Opfer verfehlt, feige flieht.

Ihn in Alices Augen verdächtigen? Sie würde es nicht glauben. Wenn er sie aber durch Thatsachen zwänge, an seine Schlechtigkeit zu glauben, noch mehr, wenn er

seide und Zwirn verwendet werden, an und für sich schon giftig sind, ohne daß man dabei giftige Beize anwendet, kommt es auch vor, daß man Seide, namentlich schwarze Nähseide, um ihr Gewicht zu erhöhen, mit Blei oder Quecksilber tränkt oder beschwert. Gelangen auch nur kleine Mengen dieser Gifte in den Magen, so kann doch durch die ständige Fortsetzung dieser Untugend dem menschlichen Organismus ernste Schädigung geschehen und Mancher hat oft gar keine Ahnung, woher die beständige Uebelkeit des Magens und das allgemeine Uebehagen kommt. Die oben erwähnte Untugend unserer Hausfrauen trägt nicht in den wenigsten Fällen Schuld daran.

Hamburg. „Stambulow" und der rollende Rubel. „Laut Verfügung zum letzten Male: Stambulow oder die Blutthat in Sofia." Also war am Montag auf den Affichen des Ernst Drucker-Theaters zu lesen. Gewiß hat Mancher darüber nachgedacht, welch' eine Verfügung es gewesen sein mag, die dem „Stambulow" den Garaus gemacht. „Stambulow" ist bekanntlich ein „Werk" des Schnelldichters Dr. Okonkowski. — In demselben wird Stambulow bis in den Himmel gehoben und Fürst Ferdinand und dessen Minister Natschewitsch arg zerzaust. Dabei fließen dann natürlich einige scharfe Ausfälle gegen Rußland, die russische Politik und den rollenden Rubel mit unter. Das soll den hiesigen russischen Generalkonsul, der sich jedenfalls durch einen Getreuen über den Inhalt des Stückes hat Bericht erstatten lassen, arg verschnupft haben. Von dieser seiner Verschnupfung hat er, wie man sich erzählt, offiziös dem hiesigen Polizeigewaltigen, Senator Dr. Hachmann, Mittheilung machen und durchblicken lassen, daß sich der Schnupfen auch auf das Väterchen an der Newa übertragen könne. Der Wink wurde verstanden. Da es aber in Hamburg keine Theaterzensur giebt und das unbequeme Stück daher nicht einfach verboten werden konnte, ließ Senator Hachmann — so wird erzählt — sich den Direktor des Theaters kommen und — schleunigst ist „Stambulow" von der Bühne des Ernst Druckertheaters verschwunden. Man sieht, es geht auch auf dem Wege „freundschaftlichen Einwirkens." — Uebrigens ist „Stambulow" auch in Hannover, wo das Schauerstück im „Konzerthause" aufgeführt werden sollte, das Lebenslicht ausgeblasen worden. Das Verbot erfolgte, wie dortige Blätter berichten, in folgender Weise: Einige Tage vor der Aufführung erschien ein Kriminalbeamter im „Konzerthause" und forderte das Textbuch. Darauf erfolgte seitens der Polizei-Direktion ein Verbot des Stückes ohne Angabe der Gründe. Herr Kreimeyer und Herr May gingen nun zu dem Stellvertreter des Polizeipräsidenten, Regierungs-Assessor von Steinbrück, und baten um Mittheilung der Gründe des Verbotes. Sie erhielten die Antwort, daß bei der heutigen Richtung der Dreibundpolitik unmöglich ein Stück aufgeführt werden könnte, in welchem dem russischen Rubel und dem russischen Einfluß, also indirekt der russischen Regierung, Schuld an der Ermordung Stambulow's beigemessen werde. — Ja, ja, wir leben in Deutschland!

Neustadt i. M. Gewehrspielerei. Ein Knecht in Blievensdorf hatte sein verliehenes Gewehr wieder zurückerhalten und legte es in der Meinung, daß es nicht geladen wäre, auf den Hütejungen an. Sofort wurde dieser von 15 Rehposten durchbohrt, sodaß er schwerlich mit dem Leben davonkommen wird.

Harburg. Die Scheu vor der rothen Farbe ist bekanntlich gewissen gehörnten Vierfüßlern eigen. Aber auch an rothscheuen Zweifüßlern fehlt es nicht, wie männiglich bekannt. So diskutirte denn auch der Wilhelmsburger Kriegerverein über die so wichtige Frage: „Wie verhält sich der Kriegerverein bei Beerdigung von Vereinsmitgliedern, wenn im übrigen Trauergefolge Kränze mit rothen Schleifen vorhanden sind?" Diese Frage rief eine längere Debatte hervor. Nach vielseitigem Hin- und Herreden beschloß der Verein Folgendes: Werden bei Beerdigungen von Vereinsmitgliedern Kränze usw. mit rothen Schleifen gezeigt, so sind die Anverwandten des Verstorbenen zu fragen, ob sie damit einverstanden sind. Wenn ja, dann marschirt der Kriegerverein mit der Musik wieder zurück, und wenn nein, so werden die Träger der rothen Abzeichen aufgefordert, dieselben zu entfernen und, wenn dieses nicht geschieht, eventuell polizeilich auf Ansuchen der Hinterbliebenen dazu gezwungen. — Nun hat Wilhelmsburg Ruhe!

Bremen. Typhuserkrankungen. Im Anschluß an die Herbstübungen sind, wie die „Weser-Ztg." berichtet, bei den hier garnisonirenden Truppen einige Erkrankungen an Unterleibstyphus vorgekommen. Es sind bei dem 1. Bataillon im Ganzen 14, bei dem 2. Bataillon 9 und bei dem 4. Bataillon 3 Leute daran erkrankt. Seit dem 14. d. M. ist kein Zugang an Typhuskranken mehr erfolgt. Der Verlauf der Krankheit ist im Ganzen ein gutartiger. Todesfälle sind bisher nicht erfolgt; die meisten Patienten befinden sich auf dem Wege der Besserung. Als Quelle der Ansteckung ist der Genuß schlechten Trinkwassers im Manöver anzusehen.

Soziales und Partei-Leben.

Nachklänge vom Breslauer Parteitage. Auf die dieser Tage von uns reproduzirten Auslassungen der „Magdeburger Volksstimme" bemerkt der besonders zur Aeußerung provozirte „Vorwärts", „daß dieser Unteroffizierston einem sozialdemokratischen Blatte sehr schlecht ansteht. Der „Vorwärts" betrachtet die Genossen nicht als Rekruten, die man nach Belieben anschnauzt und rechtsum! linksum! kommandirt. Und glaubt denn die „Magdeburger Volksstimme", ein sozialdemokratischer Parteitag sei ein katholisches Konzil, dessen Beschlüsse bei Strafe der Exkommunikation nicht kritisirt werden dürfen?"

Aus Danzig wird berichtet, daß Genosse Jochem sich bei dem Beschlusse des Breslauer Parteitages nicht beruhigen will und eine Versammlung seiner Getreuen einberufen hat, in der beschlossen wurde, daß die Versammelten „Otto Jochem nach wie vor das vollste Vertrauen entgegen bringen und ihn deshalb auch für geeignet halten, Vertrauensstellungen in der Partei zu bekleiden. Dagegen erklären sie Lipinski und Berger für unwürdig, als Parteigenossen zu gelten und schließen sie aus der sozialdemokratischen Partei aus." Dieser Beschluß ist natürlich ohne jede Bedeutung. Er ändert an der Breslauer Entscheidung aber auch durchaus garnichts.

Dresden. Der verantwortliche Redakteur der „Sächsischen Arbeiterzeitung", Genosse Reichert, der wegen verschiedener Preßvergehen zu 15 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war, wurde in der Revisionsinstanz vom Oberlandesgericht nur zu 7 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Dolus eventualis wurde nicht in Anwendung gebracht.

Aus Nah und Fern.

Kriegsgericht und Oberverwaltungsgericht. Am 3. Juli 1892 fand in einer Gemeinde bei Trier ein sog. Patronatsfest statt und mancher der Ortseingesessenen trank an diesem Tage mehr als ihm gerade dienlich war. Auch der Maurer Pauly kneipte zu Ehren des Kirchenpatronats recht fleißig und seine frohe Laune stieg von Stunde zu Stunde. Erst gegen 11 Abends taumelte er singend und lärmend nach Hause. Sein Weg führte ihn an einer Gastwirthschaft vorüber, in welcher zufällig der Gendarm Schmidt anwesend war. Dieser trat jetzt heraus und verbot dem Pauly sein ungehöriges Benehmen. Es entstand nun zwischen den beiden Männern ein Wortwechsel, ein Knall, wie von einer Ohrfeige herrührend, wurde vernehmbar. Pauly stürzte zu Boden und mußte bewußtlos fortgetragen werden. Drei Tage nach diesem Vorfall war Pauly eine Leiche und zwar war er, wie sich alsbald herausstellte, in Folge eines Schädelbruches gestorben. Die Eltern des Verstorbenen erhoben nunmehr an den Gendarm Schadenersatzansprüche aus der Begründung, daß der Tod ihres Sohnes durch den Schlag, den er von Sch. erhalten habe, herbeigeführt worden sei. Die Regierung zu Trier erhob aber zu Gunsten des Gendarmen den Konflikt und machte geltend, es sei nicht ersichtlich, daß Schmidt seine Amtsbefugnisse überschritten habe. Schmidt selbst hatte ausgeführt, Pauly sei jedenfalls in Folge seiner Trunkenheit selbst gefallen und habe sich hierbei den Kopf zerschlagen. Das Kriegsgericht hatte sich ebenfalls mit der Angelegenheit beschäftigt und auch mehrere Zeugen vernommen. Zwei derselben hatten übereinstimmend bekundet, daß sich zwischen dem Gendarm und dem angeheiterten Pauly ein Wortwechsel entsponnen hatte, wobei Pauly mit den Händen in den Luft umherfuchtelte; plötzlich hätte dann der Gendarm dem Pauly einen laut klatschenden Schlag versetzt, worauf Pauly mit dumpfem Falle zu Boden gestürzt sei. Das Kriegsgericht sprach trotzdem den Gendarm frei mit der Begründung, daß trotz der Zeugenaussagen der fragliche Schlag nicht als erwiesen anzusehen, da es dunkel gewesen sei und mithin ein Irrthum nicht ausgeschlossen erscheine. — Das Oberverwaltungsgericht aber, unter dem Vorsitze seines Chefpräsidenten Persius, welches, wie die „Volks-Ztg." berichtet, sich nunmehr mit dem Konflikt zu beschäftigen hatte, erachtete es für nicht erwiesen, daß der Gendarm Schmidt den verhängnißvollen Schlag nicht geführt habe, und erklärte den Konflikt der Regierung für unbegründet, so daß das gerichtliche Verfahren gegen den Gendarm wegen Schadenersatz seinen Fortgang nehmen wird.

Gera. Der Schuhmacher Ernst Paul Behr aus Zwickau, der in einer Gastwirthschaft zu Triebes sich in beleidigender Weise über den deutschen Kaiser geäußert, wurde von der Strafkammer zu zwei Jahren Gefängniß wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt.

Ein gefühlvoller Magistrat. Folgender famose Bescheid des Magistrats einer Stadt Thüringens ist werth, der Vergessenheit entrissen zu werden. Es lautet: „Auf Ihre Eingabe vom 22. Juli cr., Erlaß der Hundesteuer betreffend, wird Ihnen mitgetheilt, daß die unterzeichnete Stelle nicht kompetent ist, diese Steuer zu kaduziren, bezw. erlassen, sondern Sie deshalb ein Gesuch an die . . . . Staatskasse in . . . richten, oder demnach, so wehe es Ihnen auch thun mag, den fraglichen Hund schlachten müssen. Letzteres wäre jedenfalls das Gerathenste, da nicht nur der Tod oft der Erlöser jeden Uebels ist, sonst auch bezweifelt werden muß daß Ihr Gesuch von den zuständigen Staatsbehörden berücksichtigt wird. Der Magistrat."

Wien. Der wegen Beleidigung des Finanzministers Miquel steckbrieflich verfolgte Berliner Schriftsteller Schweinhagen wurde hier verhaftet.

---

ein zweites Verbrechen auf Bills Schultern wälzte, jetzt mit Vorbedacht, wie damals ahnungslos? Hier zu Lande ging man schnell zu Werk — Richter Lynch prüft nicht so peinlich!

Unter diesen Gedanken vorwärts eilend, hatte er den Weg verfehlt, tief unter ihm brannten die Lichter von Norcroß. Er stand plötzlich vor einer schmalen hölzernen Schleuse, Wasser tropfte an allen Ecken und Kanten heraus, das in den vom Mond hell beschienenen Pfützen sich am Boden sammelte. Es waren die Schleusen, in welchen die Miner das goldhaltige Gestein zu waschen pflegten, und in deren Wasser sich selbst goldhaltiges Gestein ansammelte. Fimey beugte sich über die Rinne, den Boden derselben genau untersuchend; da nahm er etwas heraus, hielt es gegen den Mond, in dessen Schein es glitzerte und blitzte, steckte es kiechernd ein und sprang dann in den Schatten. Ich hab's", rief er mit gedämpfter Stimme, „das ist tödtlicher als ein Schlag! Dann verschwand er im Walde.

Einen Büchsenschuß höchstens von ihm entfernt ging Bill zu selben Zeit seiner Wohnung zu, das Herz voll Glück und Liebe. Und mit dem Glück und der Liebe ward der Glaube wieder in ihm neu geboren, in welchem er aufgewachsen war am Nordseestrande, der Glaube an eine höhere Führung. So zwiefach gewappnet konnte er allem trotzen, auch den finsteren Plänen, welche eben wenige Schritte vor ihm ausgeheckt wurden zu seinem Verderben.

IV.

Das mußte eine von jenen Nächten gewesen sein in Minershome, wo nach dem Glauben des Indianers böse und gute Dämonen aufsteigen aus Gründen der Tiefe und im wilden Geisterkampfe betäubenden Atem ausstoßen, der den armen Erdenkindern den Kopf verwirrt und das Antlitz bleicht.

Mac Orelly saß abgespannt, fahl, den Kopf in beide Hände stützend, hinter der Bar, als Alice hereintrat, ebenso bleich mit fieberhaften Augen, ihren Arm mit einer dem Vater gegenüber ungewohnten Hingebung um seinen Nacken legte und mit leiser Stimme flüsterte: „Nur Muth!" Da sank sein Haupt fast noch tiefer herab zwischen den eingezogenen, jetzt so altersmüd erscheinenden Schultern.

„Muth, Vater!" Das dunkle Mädchenauge suchte das seine; er blickte empor, und ein glückliches Lächeln flog über die gramvollen Züge.

Als er gestern Nacht in ihr Zimmer trat, saß sie am offenen Fenster und blickte freudig zu den Sternen empor, mit einem himmlischen Abglanz auf dem hell bestrahlten Antlitz. „Du hast meinen Rath schlecht befolgt, Alice," sagte er, „anstatt George Ahldorf zu warnen, hast Du ihn selbst in die Gefahr verstrickt. Fimey hat Euch beobachtet."

Alices Gesicht nahm einen feindseligen Ausdruck an. Die ganze zierliche Gestalt spannte sich wie zum Widerstande gegen einen unsichtbaren Feind. Orelly wich dem flammenden Blick des Mädchens, der ihn jetzt traf, aus. Sie biß die kleinen Zähne zusammen und schwieg, ihre jungfräuliche Brust hob sich mächtig.

„Fimey liebt Dich," fuhr er fort, „kannst Du Dich wirklich nicht entschließen — ich bin ihm verpflichtet — er hat mein Versprechen, soweit ich es geben kann. Du würdest Dich und mich und Ahldorf von einer großen Gefahr befreien, wenn —"

„Nicht weiter, Vater!" entgegnete sie, mit beiden Händen abwehrend. „Wofür hältst Du Deine Tochter? Wenn Du weißt, was sich gestern Abend ereignet hat, so mußt Du denn auch wissen, daß ich nur noch diesem Manne für immer angehören kann. Fimeys Weib werde ich nie!"

„Und wenn ich Dir sage," fuhr Orelly fort, „daß ich dann ein verlorener Mann bin, daß dieser häßliche Fimey —"

„Auch dann nicht!" entgegnete sie fest.

„So ist Dir das Leben Deines Vaters gleichgültig, der —"

„Ein Verbrecher wurde!" vollendete sie bebend vor Erregung.

Das traf! Orelly knickte zusammen, seine Hand suchte eine Stütze.

„Ich weiß alles, seit Jahren trag ichs umher, endlich kann ich mich davon befreien. Um elendes Gold wurdest Du zum Verbrecher, schmiedetest Du Dich an diesen Schurken Fimey und jetzt wirfst Du mein Glück diesem Buben in den Schoß. Vater, ich bin ein Mädchen und schaudere seit sechs Jahren, wo ein Zufall das Geheimniß mir enthüllte, zurück vor diesem Abgrund! ich kann, ich darf Dir nicht helfen; ich wäre Dein zweites Opfer, und noch irrt das erste, Bill Steven, ruhelos umher!"

Orelly war auf das Bett gesunken, ein Aechzen entrang sich seiner Brust; die Arme auf die Kniee gestützt, mit den Händen in dem spärlichen Haar wühlend, stierte er lautlos auf den Boden.

„Und was weißt Du?" fragte er jetzt, sie wild anblickend.

„Daß Du der Mörder des Kapitäns Jensen bist oder doch wenigstens der Mordgehülfe dieses verhaßten Fimey, daß jener Bill Steven unschuldig verfolgt wird um Deines Verbrechens willen — daß alles weiß ich! Ein zufällig belauschtes Gespräch zwischen Dir und Fimey in Newyork, ein Stück Papier verrieth mir alles! — Und jetzt willst Du noch ein größeres Verbrechen begehen und mich diesem Schurken opfern. Seit sechs Jahren, Vater, kann ich Dich nicht mehr lieben, wie ein Kind es soll."

Orelly war zusammengesunken bei der furchtbaren Anklage seiner Tochter, er hatte noch immer gehofft, daß sie nur Unbestimmtes wisse.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich. Verlag: Theod Schwartz Druck von Friedr. Meyer & Co., sämmtlich in Lübeck.